

MATERIALMAPPE

VENEDIG IM SCHNEE

(Venise sous la neige)

Eine Komödie

GILLES DYREK

Aus dem Französischen von Annette und Paul Bäcker

Regie: Kilian Klapper

Schauspiel:

Tom Baldauf

Paula Donner

Melissa Hermann

Andrzej Jaslikowski

Spielzeit: 2018 | 2019

Liebe Pädagog*innen, liebe Lehrer*innen, Liebe Lesenden,

unsere Spielzeit 2018|19 neigt sich dem Ende zu. Fünf neue Bühnen- und Klassenzimmerproduktionen und einige Märchen aus dem Koffer sind bisher entstanden, nun möchten wir Ihnen und Euch das letzte Stück dieser Spielzeit vorstellen. *Venedig im Schnee* von Gilles Dyrek feiert am 14. Mai Premiere.

Dyreks Komödie wurde seit seiner Uraufführung im Jahr 2003 im Théâtre de la Pépinière Opéra in Paris mit großem Erfolge gefeiert, und auch in Deutschland schon über 40-mal inszeniert. Aber was macht dieses erst einmal eher unbekanntes Stück so beliebt?

Jean-Luc trifft zufällig seinen alten Schulkamerad. Spontan lädt er ihn und seine Freundin zum Abendessen ein. Während er und seine Verlobte Nathalie in Harmonie schwelgen, hat es zuvor bei Christophe und seiner Freundin ordentlich gekracht. Patricia hat überhaupt keine Lust, den Abend mit fremden Leuten und Smalltalk zu verbringen, und beschließt daher, den ganzen Abend über kein Wort zu sagen. Ihre Schweigsamkeit löst Irritationen aus. Das glücklich-naive Pärchen mutmaßt schließlich, dass Patricia Ausländerin sei. Gerne nimmt die zornige Freundin dieses Missverständnis auf. Plötzlich redet sie eine Phantasiesprache und erfindet sich ein vom Krieg heimgesuchtes Heimatland mit dem Namen Chouvenien. Als ihr die Gastgeber Geschenke für die notleidende Bevölkerung ihres Heimatlandes aufdrängen, greift sie freudig zu und entwickelt eine diabolische Freude daran, die Grenzen der Gastfreundschaft und Toleranz auszuloten.

Der Journalist, Schriftsteller und Satiriker Tucholsky beschreibt die Satire folgendermaßen:

Übertreibt die Satire? Die Satire muß übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort: Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten. [...]

Genau das ist es, was uns in Dyreks Komödie begegnet: beim weiteren Nachdenken erscheint uns eine bittere Gesellschaftssatire, welche zahlreiche Facetten der Menschheit aufzeigt: Gutmenschentum, Unsicherheit gegenüber dem Fremdsein, wohlgemeinte Mildtätigkeit gegenüber armen Ländern.

Mit dieser Materialmappe möchten wir diese unterschwelligeren Themen der Komödie genauer beleuchten. Neben Informationen über das Stück, seinem Genre und Kilian Klappers Inszenierung beleuchten wir folgende den Begriff des Gutmenschen, die Themen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, außerdem Vorurteile zwischen West- und Osteuropa, bzw. den Balkanländern

Wir wünschen Ihnen und Euch einen spannenden und anregenden Theaterbesuch!

Rebekka Bareith
Theaterpädagogin

Inhaltsangabe

Über das Stück:

(ab Seite 4)

Zum Autor: Gilles Dyrek

Zum Genre: (Gesellschafts-)Satire

Zur Inszenierung: Im Gespräch mit den Regisseur Kilian Klapper

Weiterführende Fragen zum Stück

Themenfeld I : „Gutmenschen“

(ab Seite 9)

Rechthaber und Samariter

Themenfeld II : Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

(ab Seite 10)

Fremdenfeindlichkeit

Die Angst vor dem Fremden schlummert in jedem

Rassismus ist anerzogen

A magyarok gyűlölik a legjobban a bevándorlókat Európában

Németországban már minden 51. bevándorló magyar, és Bajorország a kedvencük

Themenfeld III : Vorurteile zwischen West- und Osteuropa / Balkan

(ab Seite 19)

Schubladen im Kopf: Wie Vorurteile unser Denken bestimmen

Europa und der Balkan

Ein Meer von Vorurteilen

Migranten aus Südosteuropa

Themenfeld IV : Fake News

(ab Seite 27)

Was sind Fake News?

Fake News

Über das Stück

Zum Autor: Gilles Dyrek

Gilles Dyrek, 1966 in Paris geboren, erhielt seine Ausbildung an der L'Entree de l'Artiste sowie der École National Supérieur des Arts et Techniques du Théâtre. Er ist ein gefragter Schauspieler und Regisseur an den Pariser Theatern sowie bei Film und Fernsehen.

Bereits seine ersten Stücke "L'éléphant s'enferme dans la salle de bain pour jouer avec les robots" und "Le Projet Titre Provisoire" wurden in Frankreich erfolgreich aufgeführt. Seine Komödie "Venedig im Schnee" aber entwickelte sich nach der Uraufführung 2003 im Théâtre de la Pépinière-Opéra regelrecht zu einem Kassenschlager mit über 400 Vorstellungen, denen sich eine ausgedehnte Tournee anschloss. Doch die Erfolgsgeschichte von Venedig im Schnee in Frankreich ist noch nicht zu Ende.[...] Gilles Dyrek [inszenierte] dieses Stück für eine längere Aufführungsserie in der Pariser Comédie Bastille. Im deutschsprachigen Theaterraum wurde das Stück bisher von [über] 30 Theatern gespielt.

Quelle: [http://www.felix-bloch-](http://www.felix-bloch-erben.de/index.php5/pid/3920/Action/showPlay/fbe/6b3b5d6f2b84b0b8f9e12fa216d970b0/)

[erben.de/index.php5/pid/3920/Action/showPlay/fbe/6b3b5d6f2b84b0b8f9e12fa216d970b0/](http://www.felix-bloch-erben.de/index.php5/pid/3920/Action/showPlay/fbe/6b3b5d6f2b84b0b8f9e12fa216d970b0/)

Zum Genre: Was ist Satire ?

Eine Satire ist eine bestimmte Art von Geschichte. [...] Die Satire ist keine Erfindung der Neuzeit. Schon in der Antike benutzte man diese Art des Schreibens, um die damaligen Zustände oder Missstände in einer überspitzt dargestellten, verspottenden Form zu thematisieren. Dabei galt die Satire als Spottdichtung, Spottschrift oder Stachelschrift. [...] Eine Satire zeigt die Fehler und Schwächen von Menschen auf, übt häufig indirekt Kritik am Mensch-Sein. [Sie] entlarvt [...] auf einer heiteren, ironischen Art das Auseinanderklaffen von Anspruch und Realität oder auch von Ideal und Wirklichkeit. [...]

[Satiren] arbeiten [...] mit Übertreibungen und Untertreibungen. Auch spielt eine Satire mit Mehrdeutigkeiten und Ironie. [...] Die Stilmittel der Übertreibung, Untertreibung, Mehrdeutigkeit und Ironie ziehen das Präsentierte ins Lächerliche oder Groteske. [...]

Satiren dienen zur Unterhaltung, zur (gesellschaftlichen) Kritikausübung, zur Lehre und zur Polemik (Meinungsstreit).

Quelle: [https://www.studienkreis.de/deutsch/satire-definition-merkmale/Das ist Satire](https://www.studienkreis.de/deutsch/satire-definition-merkmale/Das%20ist%20Satire)

Zum Genre: Das ist Satire.

Satire ist sich selbst nie genug. Satire ist immer Satire *auf* etwas. Dieses Bezugsobjekt können allgemein bekannte Eigenschaften einer Person oder ein tatsächlicher Zustand sein. Aber auch Institutionen können Objekt sein, vorausgesetzt, sie haben brauchbare Eigenschaften. [...] Daher ist eine Satire auf Eigenschaften der Bundeskanzlerin möglich: Ihre Mimik und Gestik, ihre Sprechweise, sogar ihre Art, Dinge zu entscheiden - oder eben nicht zu entscheiden - sind Gegenstand unzähliger Satiren. [...]

Die Bezugnahme auf das Objekt geschieht durch seine Reduktion auf eine besondere Eigenschaft. Diese wird überzeichnet, verzerrt oder gar entstellt, in jedem Fall aber hervorgehoben. Darin liegt auch eine Veränderung des Objekts, das zwar identifizierbar bleibt, sich aber nicht mehr in dieser Welt befindet, sondern in der des Satirikers. Dort kann auch der Stärkere angegriffen werden, denn dort hat er keine Macht. Dieses Prinzip stößt nur an Grenzen bei Objekten, die schon selbst extrem sind: Satiren beispielsweise auf die Vorlieben von Kim Jong Un oder die journalistischen Methoden der "Bild"-Zeitung sind kaum noch möglich.

Zweck der Satire ist die Aufdeckung durch Bloßstellung. [Sie] agiert [sondern], sondern reagiert: Das Objekt der Satire ist immer zuerst da. Und es trifft nicht die Kassiererin bei Aldi oder den Obdachlosen vom Bahnhof, sondern Mächtige, Prominente, Große. Nur sie sind fähig, Gegenstand einer Satire zu werden. Satire wird unten erdacht und oben erlitten. Sie lässt die Beherrschten über die Herrscher lachen.

Die Frage, was Satire darf und was nicht, ist vergleichsweise leicht zu beantworten: Solange sie in der Sphäre des Unernstesten bleibt, darf sie alles. Nur eines nicht: langweilen.

Quelle: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/satire-was-bedeutet-das-wort-eigentlich-a-1089422.html>

Reine Situationskomik und eine Schneekugel

„Venedig im Schnee“ ist eine französische Komödie, über ?

Kilian: ... über den Willen, etwas glauben zu wollen. Da kommt ein Paar bei einem anderen Paar zum Abendessen vorbei, und man tischt sich Geschichten auf, die, so absurd sie auch sein mögen, für wahr genommen werden.

Das ist gerade deswegen besonders spannend, da das Stück eine ganz neue Aktualität erhält, seitdem der Begriff „Fakenews“ auf der Bildfläche erschienen ist. Wahrscheinlich hat der Autor Gilley Dyrek das überhaupt nicht beabsichtigt. 2003, als das Stück uraufgeführt wurden, kannte man den Begriff Fakenews noch gar nicht.

Tom: Das haben wir versucht in dem Stück ein wenig mehr zu betonen an der ein oder anderen Stelle.

Das Stück ist eine Gesellschaftssatire. Wo siehst du die Tiefe des Stückes?

Kilian: Das Stück wurde geschrieben, um den Menschen einen Spiegel vorzuhalten. Aber eben in Frankreich. Es wird über osteuropäische Kulturen, konkret auch über Ungarn, aber eben aus der Sicht eines Franzosen. Es ist sehr spannend dieses Stück hier in Ungarn zu inszenieren und wir sind sehr gespannt auf die Reaktion der ungarischen Bevölkerung, wenn sie sehen, wie osteuropäische Kultur im Westen gesehen wird.

Wo liegt dein persönlicher Fokus?

Kilian: Da das Stück rein auf Situationskomik basiert, liegt der Fokus meiner Arbeit auf dem Schauspiel. Wir lenken das Publikum nicht ab durch ein aufwendiges Bühnenbild oder viele Requisiten. Allein die schauspielerische Arbeit trägt das Stück. Muss das Stück tragen.

Tom: Das bedeutet beim diesem Stück umso mehr, dass wir Schauspieler*innen so nah wie möglich an die Figuren und ihre Emotionen herankommen müssen. An mich selbst habe ich immer den Anspruch, auch auf der Bühne so ehrlich wie möglich zu sein.

Welche Tragik haben die Figuren?

Tom: Christoph hat ein Ziel, er braucht nämlich etwas von seinem ehemals besten Freund Jean-Luc. Leider haben die zwei nichts mehr gemeinsam, außer einer kurzen gemeinsamen Vergangenheit. Im Grunde verrät

er sich die ganze Zeit selbst. Er spürt, dass nichts ehrlich ist, dennoch muss er mitmachen, um sein Ziel zu erreichen. Obwohl er nicht einmal dazu kommt auszusprechen, was er möchte. Und dadurch verrät er sich die ganze Zeit selbst. Er spürt, dass nichts ehrlich ist, aber er muss es mitmachen, um sein Ziel zu erreichen. Eigentlich eine sehr tragische Situation. Für die Zuschauer*innen eher tragikomisch.

Kilian: Die Gastgeber*innen Nathalie und Jean-Luc leben in einer augenscheinlich glücklichen Partnerschaft, die aber eigentlich nur deswegen funktioniert, weil eine*r der beiden vorgibt, und der*die andere immer folgt. Das verstecken die beiden hinter einer aufgesetzten Liebe. Es muss erst zu einer Eskalation kommen, damit ihr so schön aufgebautes Verhaltensmuster reißt und sie endlich die wichtigen Themen ihrer Beziehung ansprechen.

Tom: Das gilt tatsächlich für beide Paare.

Wie würdest du deinen eigenen Inszenierungsstil beschreiben? Welche Stilmittel verwendest du?

Kilian: Im Fokus liegt ganz klar das realistische Schauspiel.

Wo lagen die Herausforderungen in der Inszenierung?

Kilian: Die Herausforderung war und ist eine möglichst realistische Gesprächssituation zu schaffen. Das ist immer schwierig in Stücken, aber hier besonders, da sich die Szenen an ihren Wende- und Höhepunkten nicht zuspitzen, sondern verlaufen.

Tom: Dadurch wird es zu einer schauspielerischen Herausforderung die Situation glaubhaft zu zeigen, es gibt keine großen, emotionalen Ausbrüche.

Kilian: Große emotionale Ausbrüche funktionieren schneller als kleine und sind natürlich viel auffälliger, lauter. Die kleineren, leiseren Momente bekommen vielleicht nicht alle mit, obwohl sie sehr wichtig sind. Dazu kommt die Schwierigkeiten Pointen richtig zu setzen. Das ist ganz viel Technik. Wie eine Sportart, die man trainieren muss.

Wie hat sich die Arbeit mit dem Ensemble gestaltet?

Kilian: Melissa, Paula und Andrzej kannte ich schon aus vorigen Produktionen, in denen ich selbst gespielt habe. Ich kannte das Ensemble und das Haus also schon. Die Arbeit macht immer wieder Spaß, es gestaltet sich sehr angenehm, obwohl auch in jeder Arbeit schwierigere Situationen kommen.

Das Gespräch mit Kilian Klapper und Tom Baldauf führte Rebekka Bareith

Weiterführende Fragen

Zum Stück:

Wie ist das Verhältnis, bzw. welche Stimmung herrscht zwischen den Figuren am Anfang und am Ende?

Nathalie vs. Jean-Luc | Patricia vs. Christophe | Jean-Luc vs. Christophe? | Nathalie vs. Patricia

Was sind die Probleme der einzelnen Figuren? Was wollen sie verheimlichen?

Was tun Nathalie und Jean-Luc, um zu „helfen“? Wie hätten sie nachhaltig helfen können?

Welche Stereotype bedient Patricia?

Wieso treiben Patricia und Christophe das Spiel bis zu Ende weiter?

Gutmenschen

Definiere: Was ist ein guter Mensch? Wann ist ein Mensch gut?

Was ist der Unterschied zwischen einem guten Menschen und einem sogenannten *Gutmenschen*?

Fremdsein

Woher kommt die Angst vor fremden Menschen?

Welche Erfahrungen hast du mit Fremdsein gemacht? Hast du dich schon einmal fremd gefühlt?

Wie verhältst du dich fremden Menschen gegenüber?

Wie fühlt es sich an, wenn man eine Sprache nicht versteht?

Vorurteile

Was ist der Unterschied zwischen einem Vorurteil und einem Stereotyp? Was ist schlimmer?

In welchen Ländern fühlst du dich wohl, in welchem unwohl? Wieso?

Fake News

In welcher Form bist du Fake News begegnet? Welche medialen Fälle von Fake News hast du in den letzten Jahren mitbekommen?

Wie kannst du dich vor Fake News schützen?

Themenfeld I : „Gutmenschen“

Rechthaber und Samariter

Der Gutmensch stellt sich in den Dienst der Menschheit und lässt sich feiern. Der gute Mensch aber stellt sich in den Dienst des Nächsten und hilft selbstlos.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es, sagt Erich Kästner. Doch wer Gutes tut, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Der zeitgemäße Zeitgenosse wappnet sich mit Sarkasmus und Zynismus gegen die Regungen des Herzens, er nennt jene, die philanthropisch dem Guten eine Gasse bahnen, verächtlich "Gutmenschen". [...]

Um der Klarheit willen empfiehlt es sich, zwischen dem Gutmenschen und dem guten Menschen zu unterscheiden. Der Gutmensch ist schwer erträglich, weil er sich immer auf die moralisch unangreifbare Seite stellt. [...] Der Gutmensch kämpft gegen das Rauchen im Namen des Gesundheitsgebots, gegen schnelle Autos im Namen der Klimakatastrophe, gegen Steaks im Namen des Regenwalds [...]. Kurz: Er kämpft gegen alles, was Spaß macht, und man kann nichts gegen ihn sagen, weil er recht hat [...].

Über den guten Menschen ist nicht viel zu sagen, weil im Grunde seines Herzens fast jeder weiß, worin das Gutsein bestünde, weil fast jeder ganz gern ein guter Mensch wäre, wenn er endlich nur Gelegenheit fände und die Umstände andere wären. Das Gemeinte findet sich am klarsten in der Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10): "Ein Mann [wird] von Räubern überfallen. Sie [...] schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig ging ein Priester den gleichen Weg hinunter. Er sah den Mann liegen und machte einen Bogen um ihn. Genauso verhielt sich ein Levit. [...] Schließlich näherte sich ein Samariter. Als er den Mann sah, empfand er tiefes Mitleid. Er [...] brachte ihn in ein Gasthaus und versorgte ihn dort."

[...] Jesus erzählt die Geschichte einem Pharisäer auf dessen Frage, wer der "Nächste" sei, von dem das Gebot der Nächstenliebe spreche. Die Pointe liegt darin, dass der Priester und der Levit [...] hoch angesehene Personen sind, während der Samariter zu einer verachteten religiösen Gruppierung zählt. Man kann also sagen, dass der Samariter der Prototyp des guten Menschen ist, der in spontaner Regung das Notwendige tut – aus "tiefem Mitleid", wie es heißt. Er scheut nicht den lästigen Aufwand an Geld und Zeit, er vollbringt die gute Tat [...], handelt gut im Dienste eines konkreten einzelnen Menschen, [...] es fällt ihm nicht ein, anderen ein schlechtes Gewissen zu machen. Der Gutmensch aber stellt sein Gutsein in den Dienst der Menschheit, darunter macht er es nicht. Sein Ziel besteht darin, als gut zu wirken, und er erreicht es am schnellsten, wenn er die anderen als Sünder erscheinen lässt. [...]

Autor: Ulrich Greiner

<https://www.zeit.de/2009/53/DOS-Gutmensch/komplettansicht>

Themenfeld II : Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

Fremdenfeindlichkeit

[...] Heute wird häufiger von Fremdenfeindlichkeit als von Ausländerfeindlichkeit gesprochen, von der vor allem in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren die Rede war, als „Gastarbeiter“ aus verschiedenen südeuropäischen Regionen verstärkt nach Deutschland kamen bzw. geholt wurden. Die Begriffsverschiebung hängt damit zusammen, dass nicht jeder Ausländer aber etliche Deutsche als „fremd“ angesehen werden und sich mit Vorurteilen und Diskriminierungen konfrontiert sehen. Ein Jugendlicher mit deutschem Pass und perfektem Deutsch, der türkische Eltern, dunkle Augen, Haare sowie einen dunklen Teint hat, wird als „Fremder“ gesehen, obwohl er kein Ausländer ist. Noch deutlicher wird das bei Menschen mit dunklerer Hautfarbe oder wenn [...] Mädchen beispielsweise das Kopftuch tragen.

Fremdenfeindlichkeit [...] bezeichnet die ablehnende und feindselige Haltung gegenüber anderen Menschen oder Gruppen, die als fremd empfunden werden. Sie unterscheiden sich durch Herkunft, Nationalität, Sprache, Kultur, Religion oder Hautfarbe von der eigenen Umwelt und das ist ihr ganzer „Fehler“ und Auslöser von Vorurteilen. Fremdenfeindlichkeit kann sich durch Furcht, Abgrenzung, Geringschätzung, Spott oder Feindseligkeit ausdrücken, die bis hin zur Gewalt reicht.

Wird ein junger Mann als Türke wahrgenommen, begegnen ihm bei einer Freundschaft mit einer als deutsch erkannten jungen Frau stärkeres Misstrauen, Zweifel [...] sowie Vorhaltungen gegen die Unterdrückung von Frauen. Dabei könnte sich sehr gut herausstellen, dass der junge Mann deutscher Staatsbürger, die junge Frau aber beispielsweise Amerikanerin ist.

Das Fremde als Bedrohung wird von rechtsextremen Parteien ganz gezielt für ihre Zwecke genutzt und eingesetzt. Dabei werden fremdenfeindliche Parolen selbst in Regionen eingesetzt, in denen es faktisch kaum Fremde gibt. Hier wird ganz bewusst mit den Ängsten der Bürger gespielt. Auch die Medien sind nicht ganz unbeteiligt an der Ausbildung von Klischees und Vorurteilen. „Fremde“ begegnen uns im Fernsehen und in der Zeitung meistens nur in Verbindung mit Straftaten.

Eine bestimmte Einstellung muss nicht zwangsläufig zu einer bestimmten Handlung führen, wie auch von einer Handlung nicht auf eine grundsätzliche Einstellung geschlossen werden kann. Trotzdem können Vorurteile die Quelle von Diskriminierung sein. Kinder und Jugendliche trifft das häufig bei der Schulwahl: Kinder mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Familien bekommen weitaus seltener eine Gymnasialempfehlung als Kinder deutscher Eltern oder aus einkommensstarken Familien. Mangelnde Sprachkompetenz oder fehlende Leistungen liegen bei weitem nicht immer vor.

Quelle: <https://www.menschenrechte.jugendnetz.de/menschenrechte/glossar/fremdenfeindlichkeit/>

Die Angst vor dem Fremden schlummert in jedem

[...] Der Psychologe Prof. Borwin Bandelow gilt als einer der weltweit führenden Angstforscher. [...]

Bandelow: Eine Phobie ist eine übertriebene, unangemessene Angst, in diesem Fall vor Fremden. Erklären lässt es sich vielleicht an der Spinnenphobie: [...] eine Furcht, die heute in Deutschland nicht mehr nötig ist [...]. Früher war die Angst notwendig, weil Leute noch an Spinnenbissen starben. [...] Weil solche Ängste eben auch auf dem Erbwege verbreitet werden, haben wir sie heute noch [...].

Früher sind wir als Höhlenbewohner in Stämmen organisiert durch die Wälder gezogen. Die Nahrungsmittel waren zu knapp, um für alle zu reichen. Entwicklungsgeschichtlich war es wohl ein Überlebensvorteil, sich zusammenzurotten, den eigenen Stamm zu verteidigen und Mitglieder anderer Stämme zu erschlagen. Auch wenn das heute keinen Vorteil mehr darstellt, werden wir eben mit der überflüssigen Xenophobie, dieser alten Abwehrhaltung, geboren. Normalerweise bemerken wir sie nicht, aber durch die Flüchtlingsströme wird sie reaktiviert.

Frage: Was bewirkt diese Aktivierung?

Bandelow: Ein großes Problem der überlieferten Urängste ist, dass sie in einem primitiven Teil des Gehirns entstehen, der keinen Hochschulabschluss hat. Sie lassen sich nur schwer durch die intelligenteren Teile des Gehirns steuern. [...] Natürlich gibt es auch ein paar Vernunftgründe, die für eine Einschränkung der Zuwanderung sprechen, aber die Fremdenangst entsteht aus [...] aus Urängsten [...]

Frage: Welche Rolle spielt Fremdenangst in der aktuellen Asyldiskussion?

Bandelow: [...] Die eher vernunftgesteuerten Menschen betonen die ökonomischen und demografischen Vorteile, wenn junge und arbeitsfähige Menschen in das alternde Deutschland einwandern. Aber das verhält bei den ängstlicheren Menschen, weil das primitive Angstsystem auf solche Überlegungen überhaupt nicht reagiert.

Frage: Und was empfehlen Sie dagegen?

Bandelow: Wenn ich eine Angsttherapie mache, wird immer empfohlen, sich mit der Angst auseinanderzusetzen. [...] Wer Angst vor Fahrstühlen hat, muss Fahrstuhl fahren. Nach hundert Versuchen ist klar: Es passiert nichts. Genauso ist das, wenn man mehr Kontakt mit Fremden hat. Das erklärt, warum in Gebieten mit besonders wenigen Ausländern die Angst vor ihnen größer ist. [...]

Frage: Kann dabei die Politik etwas tun?

Bandelow: Friedliches Zusammenleben kann nicht politisch verordnet werden, das geht immer schief. Wo es möglich ist, sollte die Politik behutsam eingreifen. [...] Es braucht gesellschaftliche Initiativen von beiden Seiten. Denn nicht nur die Deutschen haben Fremdenangst, das gilt ja für die Flüchtlinge genauso. Manche

versuchen oft aus den gleichen Motiven, in Deutschland unter sich zu bleiben [...], statt sich zu integrieren.

Frage: Stimmt der Vorwurf, dass [...] Parteien wie die AfD Fremdenangst bewusst für ihre Zwecke nutzen?

Bandelow: [...] Die Rechtsnationalen freuen sich [...], dass das Flüchtlingsthema jetzt wieder akut ist, weil es ihnen tatsächlich Zulauf bringt. Es entsteht eine politische Bewegung, in der nicht mehr nur überzeugte Neonazis, sondern auch nichtradikale Menschen mitmachen. [...] Dabei überlagern sich die irrationalen Fremdenängste mit berechtigten Sorgen, die man den Leuten nicht so einfach nehmen kann, weil in der jetzigen Situation niemand weiß, was passieren wird.

Frage: Sind Sie als Angstforscher eigentlich angstfrei?

Bandelow: Nein, nicht wirklich. Nur weil man einen Mechanismus durchschaut, beherrscht man ihn nicht.

Autorin: Franziska Höhn

Quelle: <https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article147372371/Die-Angst-vor-dem-Fremden-schlummert-in-jedem.html>

Rassismus ist anerzogen

Die ersten und wichtigsten Informationen erhalten wir von Menschen aus unserer nächsten Umgebung, von Menschen [...]. Kinder [...] verfügen über ein noch fast intaktes intuitives Gefühl für das, was gut ist und was nicht. Warum dürfen sie mit dem einen Kind spielen und mit dem anderen nicht? Warum dürfen sie nichts über die schwarze Frau sagen? Kindern fehlt die Logik des Rassismus und jeder anderen Konditionierung. [...] Die Entdeckung, dass die Menschen [...] ihnen, wenn auch nicht aus böser Absicht, Unwahrheiten vorspiegeln, ruft einen heftigen emotionalen Schock hervor. [...] Da Kinder in allem, was sie im täglichen Leben brauchen [...] von Erwachsenen abhängig sind, müssen sie sich letztendlich geschlagen geben. [...] Rassistische Informationen werden so mit einem emotionalen Schock, mit Enttäuschung und Ohnmachtsgefühlen verbunden. [...] Leute erzählen immer wieder, wie sie, als sie zum ersten Mal einem Schwarzen begegnet sind, spontan und kindlich ihre Überraschung zum Ausdruck gebracht hatten. [...] Erwachsene [reagieren] darauf peinlich berührt oder strafend [...]. Diese Information nimmt das Kind auf, [...] verbunden mit dem schmerzlichen Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben. [...]

Unverarbeitete Gefühle bilden ein Hindernis, das die Verarbeitung der nachfolgenden Erfahrungen blockiert. Durch eine falsche Zufuhr von Informationen entstehen Fehlgedrucke, die zu einer emotionalen Störung führen. Im Moment der emotionalen Störung kommt es zu einer emotionalen Blockade. Alle Informationen, die später hereinkommen, werden blockiert und nicht mehr hinreichend verarbeitet. [...] Konfrontationen, die unbegreiflich, verwirrend und schmerzhaft sind, werden bei einem möglichen nächsten Mal vermieden. [...] Rassismus ist nicht angeboren, sondern anerzogen. Er wird jedem Individuum wohl oder übel aufgezwungen und hinterlässt einen Berg unverbauter Emotionen. [...]

Kann sich der Einzelne gegen eigene und fremde Stereotype wappnen, oder ist er ihnen hilflos ausgeliefert? Was passiert, wenn man Vorurteile unterdrückt? Solche Themen behandeln drei von der DFG geförderte Projekte. [...] So ließ der [Sozial]Psychologe [Jens Förster] etwa Studenten Aufsätze über Ausländer verfassen unter der Auflage, jedes ausländerfeindliche Klischee zu vermeiden. Als er seine Probanden hinterher dem Assoziationstest unterwarf, zeigte sich, dass die Intensität ihrer Vorurteile nicht etwa schwächer, sondern stärker geworden war. Werden Vorurteile unterdrückt, wirken sie umso massiver, lautet Försters Hypothese. [...] Gelänge es dagegen, so seine Vermutung, das Denken zu »entkrampfen«, die unterdrückten negativen durch positive Assoziationen zu ersetzen, könnte man sich vielleicht leichter von ihnen lösen. [...]

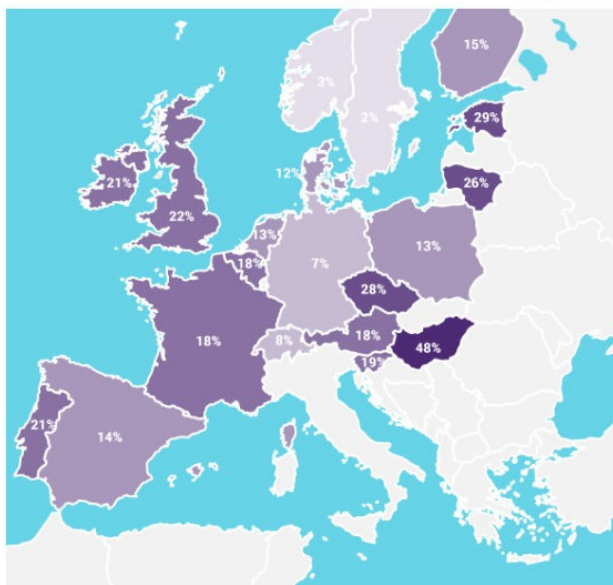
Autor: Werner Bergmann

Quelle: <https://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all>

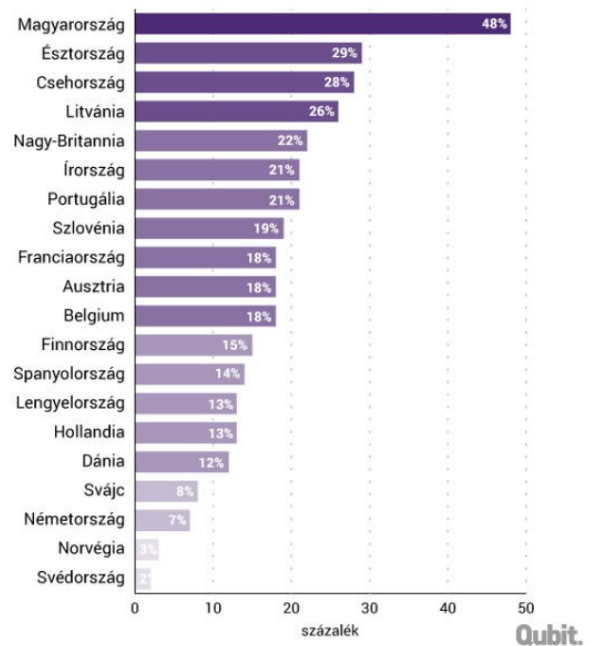
A magyarok gyűlölik a legjobban a bevándorlókat Európában

Megint sikerült valamiben lekörözni Európát: a magyarok a legelutasítóbbak a bevándorlókkal szemben az egész kontinensen. [...] Miközben a magyarok fele gondolja, hogy nincs az az érv, ami alapján szívesen látna az országban egy bevándorlót, a következő legelutasítóbb európai országban, Észtországban a megkérdezetteknek még a 30 százaléka sem ennyire ellenséges. Egyebek mellett ez derül ki Messing Vera és Ságvári Bence szociológusoknak a Friedrich Ebert Stiftung (FES) német politikai társadalomkutató alapítvány megrendelésére készített tanulmányából. [...]

Bevándorlók elutasítási mutatója országonként (%)



Forrás: Messing - Ságvári: Looking Behind The Culture Of Fear



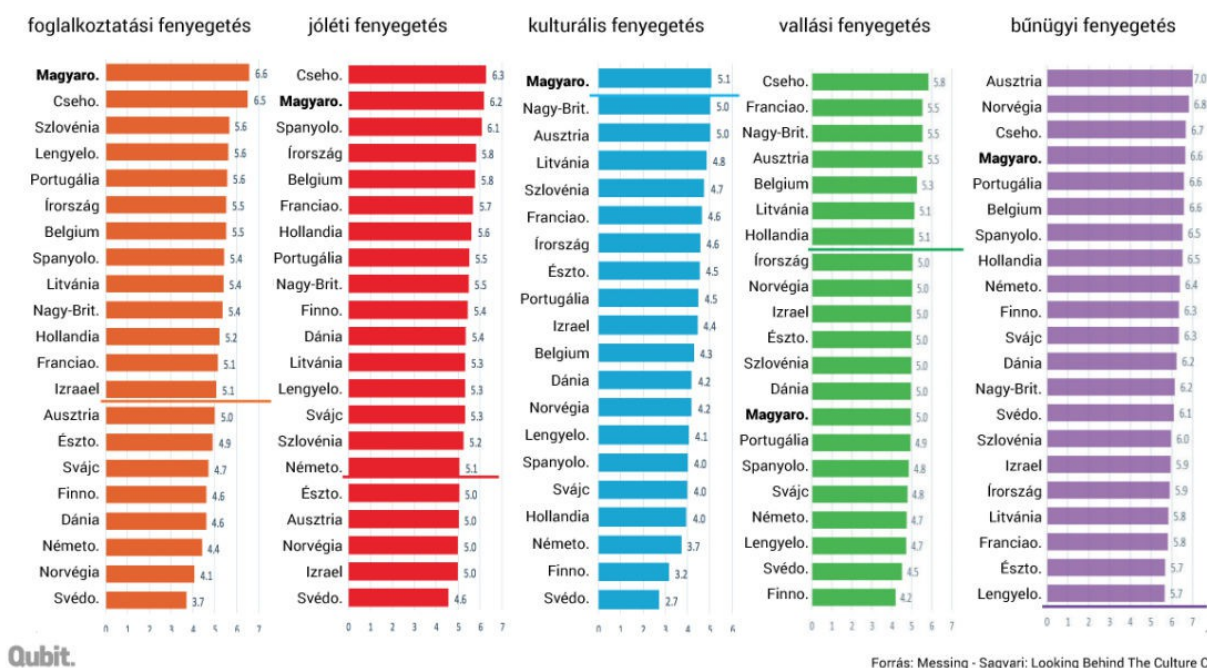
A közösség általános kollektív egészsége és jólléte, az adott országban tapasztalható korrupció mértéke jelzi előre a legbiztosabban az idegengyűlölet mértékét egy társadalomban – összegzi írásuk legfontosabb tanulságait Ságvári Bence. Ahol nagyobb a politikai és gazdasági döntéshozókkal szemben táplált bizalom, magasabb az iskolázottsági szint, multikulturális közegben élnek mindennapjaikat az emberek, nagyobb a közbiztonság, ott nagyobb az elfogadási hajlandóság is. A skandináv országok mellett például Németországban ez a jellemző, akadnak azonban anomáliák is. Ausztriában a jólét ellenére is indokolatlanul nagy a félelem.

A bevándorlásellenesség mértékének a meghatározása egyébként trükkös feladat. Az egyik legegyszerűbb megközelítésben arra kéri az embereket, hogy egy tízes skálán jelöljék, mennyire fogadnának el más kulturális, etnikai vagy vallási hátterű embereket a barátjukként, házastársukként, szomszédjukként vagy főnöküként. A válaszokból elméletileg kiderül a távolságtartás mértéke. A volt kommunista országok lakói hajlamosak idegenkedni attól, hogy egy máshonnan érkezett emberrel kössék össze az életüket, a színesebb összetételű társadalmakban, Hollandiában, Nagy-Britanniában, Németországban és a skandináv

országokban ez a legtöbb embernek a saját bevallása szerint a legkisebb mértékben sem okozna gondot.

Más kérdés, hogy az efféle kérdésekből rendszerint nem derül ki, hogy a válaszadók egységesen ellenségesek-e mindenkiel szemben, vagy csak egy-egy csoportot hajlamosak kipécézni maguknak. Emiatt a European Social Survey adataiból dolgozó magyar kutatópáros azt is igyekezett kihámozni az adatsorokból, hogy vannak-e a potenciális bevándorlóknak olyan paraméterei, amelyek esetleg csökkenthetik vagy növelhetik az elutasítás mértékét. Értékelésük során külön vizsgálták, hogy az egyes országok válaszadói hajlandóak lennének-e a bevándorlókkal szemben tanúsított szigor azok képzettsége, nyelvtudása, szaktudása vagy asszimilációra való hajlandósága szerint súlyozni.

A migrációs félelem összetételének változásai országonként



Forrás: Messing - Sagvari: Looking Behind The Culture Of Fear

Európa országaiban a rettegés foka egyéni szinten sem azonos mértékű, és a kutatásból az európaiak „félelemmutatója” is kirajzolódik. A szorongás azokban a társadalmakban a legerősebb, ahol a legalacsonyabb az életszínvonal, többen élnek létbizonytalanságban. Ahol a mutató értéke 5 alatt marad, az emberek többsége nem táplál a bevándorlókkal szemben félelmet, ellentétben azokkal a társadalmakkal, ahol 5 fölé emelkedik. Miközben a legtöbb európai országban tartanak például attól, hogy a bevándorlók számának növekedése hozzájárulhat a bűnözés terjedéséhez, a migránsokra csak a szegényebb államok lakói tekintenek a megélhetésüket fenyegető veszély forrásaként. A magyarok és a csehek minden lehetséges szempont alapján rettegnek a bevándorlótól, míg Svédországban, Norvégiában vagy Németországban inkább tekintik a migrációt az ország kulturális sokszínűségét gazdagító tényezőnek.

Miközben a gyűlölködést leginkább tápláló tényezőnek a szegénység bizonyult, nem feltétlenül az emberek egyéni anyagi körülményei nyomják a legtöbbet a latban. Sokkal inkább számít az állampolgárok arra

vonatkozó tapasztalata, hogy képes-e megvédeni őket a társadalmukban szövögetett szociális háló, mennyire szolidárisak velük szemben a szerencsésebbek. Számít még az életkor, a kor előrehaladtával ugyanis mindenhol, de leginkább Nagy-Britanniában és Svédországban bizonyultak elutasítóbbnak az emberek. Svédországban, Csehországban, Ausztriában és Magyarországon a nemek, Németországban pedig a lakóhely szerinti különbségek is meghatározónak bizonyultak a bevándorlók elutasítását illetően: a nők, illetve a nagyvárosiak kevésbé tartanak az idegenektől az említett államokban.

Léteznek a diszkriminatív viselkedést tudományos alapokon mentegetni igyekvő munkák. Dán kutatók szerint például az idegengyűlölet afféle tudattalan (immun)reakcióként is felfogható. Szerintük az átlagosnál érzékenyebb emberek szervezete efféle szorongással igyekszik távoltartani a potenciális veszélyforrásokat. Felettébb valószínűtlennek tűnik azonban, hogy egy társadalomban közel 30, pláne 50 százalékos legyen a betegségekre különösen fogékonyak aránya. A firenzei OPAM Migration Policy Institute kutatója, James Dennison szerint a gyűlölködés melegágya inkább a szocializáció. A gyűlölködésre való hajlamot eszerint a család, az iskola, illetve általában véve a társadalmi közeg alakítja ki.

Nagyjából harminc éves korára az emberek túlnyomó többségének már olyannyira bebetonozott a más etnikai és vallási csoportokhoz tartozókról alkotott véleménye, hogy azon a későbbiekben már szinte a lehetetlennel határos változtatni. [...]

Autorin: Balázs Zsuzsanna / Grafikák: Tóth Róbert Jónás

Quelle: <https://qubit.hu/2018/03/02/a-magyarok-gyulolnek-a-legjobban-mindenki-mast-europaban>

Németországban már minden 51. bevándorló magyar, és Bajorország a kedvencük

Tíz év alatt a 3,4-szeresére nőtt a németországi magyarok száma, de még így is csak a teljes lakosság 0,3 százalékát teszik ki. [...] A kivándorlási trend a német statisztikák alapján egyáltalán nem állt meg, sőt! Dinamikusan bővült a magyar lakosok száma Németországban az elmúlt években, és nem úgy néz ki, hogy alábbhagyna a kivándorlási kedv. 2017-ben is közel 15 ezerrel nőtt a kint élők száma [...]

A német statisztikai hivatal (Destatis) adatai alapján azt lehet megvizsgálni, hogy mennyi magyar állampolgár él német lakcímre bejelentkezve. Ettől jelentősen eltér a németországi munkát vállalók száma, akik sok esetben nincsenek bejelentve német lakcímre, mert például magyar cég foglalkoztatja őket kiküldetésben, és/vagy csak rövid időszakra mennek dolgozni [...] vagy feketén dolgoznak. Így az országban lévők valós száma feltehetően magasabb, mint amiről a Destatis tud.

Jelentős különbségek vannak Németországon belül, mivel a magyarok 59 százaléka [...] Bajorországban (35 százalék) és Baden-Württembergben (24 százalék) él [...]. Látványosan magasabb a magyar népesség aránya a déli tartományokban, míg a keleti és északi országrészeket kerülik a magyarok. [...]

A legtöbb magyar állampolgár az alábbi járásokban él:

1. Berlin: 9405 fő
2. München (város): 8585
3. München (járás): 3125
4. Stuttgart: 2945
5. Freising: 2745

A legmagyarabb járások azonban mások, ezekben 1,3-1,5 százalék a magyarok aránya:

1. Freising (magyarok száma: 2745, lakosság: 177 997, magyarok aránya: 1,5%)
2. Heidenheim (1955, 132 006, 1,5%)
3. Mühldorf am Inn (1615, 114 486, 1,4%)
4. Passau (város; 690, 51 781, 1,3%)
5. Pforzheim (1620, 124 289, 1,3%)

Érdekesség, hogy Heidenheimbe a második világháború után sok svábot telepítettek Magyarországról, és még mindig sok sváb származású magyar költözik ide. A magyarok azonban sehol nem adják a legnépesebb bevándorló csoportot. A 401 járásból ötben a második legnagyobb lélekszámú migráns csoport a magyar, 10-ben a harmadik [...]. Ezekben a járásokban [...] románokkal (43 ezer), lengyelekkel (25 ezer), törökökkel (23 ezer), osztrákokkal (22 ezer), horvátokkal (8 ezer) és szírekkel (6 ezer) élnek együtt.

A tartományokat részletesebben megvizsgálva az látszik, hogy 2017-ben Berlinben ugrott meg a leginkább a magyarok száma, egyetlen év alatt 2,4-szeresére nőtt. Ez azonban abszolút értékben így sem sok, hiszen 3845-ről 9405-re nőtt a számuk. Berlin egyébként a leginkább nemzetközi német tartomány, a lakosság 25 százaléka volt külföldi állampolgár 2017-ben. A magyarok [...] 1,1 százalékát adják. [...]

[A]ki Németországba költözik, jó eséllyel sokáig marad. [...] Nyolc év felett természetes, hogy csökken a magyar állampolgárok száma, hiszen ennyi idő után lehet megszerezni a német állampolgárságot. [...] a 2007-2009 között érkezett 10 ezer magyar 92 százaléka maradt 2017 végéig Németországban, és a 2009-2011 között érkezett 21 ezer magyarnak is még a 91 százaléka ott él. Így nagyarányú visszaköltözést várni egyelőre nem tűnik életszerűnek.

Autor: Bucsky Péter

Quelle: <https://g7.hu/kozelet/20190109/nemetorszagban-mar-minden-51-bevanderlo-magyar-es-bajorország-a-kedvencuk/>

Themenfeld III : Vorurteile zwischen Ost- und Westeuropa / Balkan

Schubladen im Kopf: Wie Vorurteile unser Denken bestimmen

Keiner will sie haben, jeder hat sie: Vorurteile. [...] Denn Vorurteile erleichtern die Denkarbeit. [...]

„Ich bezeichne Vorurteile und Stereotype gern als normal.“ Juliane Degner ist Professorin für Sozialpsychologie an der Uni Hamburg. [...] „Wir haben sie in der Tat und wir benötigen sie, weil wir als Menschen ein kleines Gehirn haben, das effektiv arbeiten muss. Um effektiv Informationen zu bearbeiten, die uns entgegen kommen im sozialen Miteinander, müssen wir vereinfachen. Wir machen das, indem wir Menschen in gewisse Gruppen einordnen und das Wissen abrufen, was wir über die Gruppen haben.“

Am Anfang steht das Stereotyp! Frauen können nicht einparken! [...] Man fasst Menschen in Gruppen zusammen. Ein völlig normaler, nahezu automatisch ablaufender Prozess! Denn so muss man über Dinge, die möglicherweise auf die große Mehrheit einer Gruppe zutreffen, nicht jedes Mal neu nachdenken [...], [das] den Umgang mit anderen extrem vereinfachen. Hans Peter Erb, Professor für Sozialpsychologie an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg: „Das, was wir über diese Gruppe denken, [...] das nennen wir Stereotyp: [...] alle Deutschen sind pünktlich.“

Bezieht man ein solches Stereotyp dann auf eine einzelne Person, packt diese also – ohne sie überhaupt schon genauer zu kennen – in die Schublade „das ist ein Italiener, also ist er unzuverlässig“, dann wird aus dem Stereotyp ein Vorurteil. Und anders als das Stereotyp ist ein Vorurteil von – oft negativen – Gefühlen begleitet. Hans-Peter Erb: „Vorurteile beziehen sich auf den einzelnen Menschen, da kommt einer [...] mit einem ethnischen Hintergrund, ein Kategorisierungsmerkmal, was die andere Person sofort erkennen kann. Und dann wird das Vorurteil aufgerufen. Und das Vorurteil bezieht sich auf die einzelne Person. [...]“

„Zu lernen, zu welcher Gruppe man gehört, ist wichtig, um eine Identität auszubilden. Wonach wir unterscheiden, das ist gesellschaftlich relevant, und es gibt bestimmte Merkmale, die in allen Gesellschaften genutzt werden. Zum Beispiel das wahrgenommene Geschlecht. Es gibt keine Gesellschaft, die nicht zwischen Mann und Frau unterscheiden würde. Sehr häufig sind es äußerlich sichtbare Merkmale [...]“ Kinder [lernen] ihre Umwelt [...] nach Merkmalen zu unterscheiden. Sie sortieren ihre Spielgefährten nach Haarfarbe, Hautfarbe oder Geschlecht. [...] Prof. Andreas Beelmann von der Universität Jena [...]: „Mädchen dürfen nicht mitspringen. Und sie wollen auch gar nicht mitspringen. [...] Dann können wir feststellen, dass die soziale Eigengruppe, ich bin Deutscher, ich bin Junge, ein Stück weit besser beurteilt wird als die soziale Fremdgruppe, der ich nicht angehöre.“

Dass der Mensch der eigenen Gruppe mehr vertraut als einer fremden, bestätigt auch die Hirnforschung: Im Hirnscanner zeigte man Menschen Mitglieder der eigenen Gruppe und Menschen anderer Ethnien. Bei den Fremden wird im Gehirn besonders jenes System stark aktiviert, das mit Furcht und Flucht zusammenhängt:

die Amygdala. Sieht man Menschen der eigenen ethnischen Gruppe wird diese Reaktion gedämpft. Und mit zunehmendem Alter werden die Raster immer ausgeklügelter. Schon mit den kleinsten Informationen über einen Menschen suchen wir die passende Schublade für ihn. [...]

„Es gibt ein Phänomen, das wir Subtyping nennen. Also man kann seine Vorurteile aufrechterhalten, selbst wenn man einzelne Personen trifft, die dem Vorurteil nicht entsprechen. Also ich bin jetzt Mitarbeiter von VW in Wolfsburg, und da gibt's deutsche und türkische und manche sind komisch. Aber mein Kumpel Ali, mit dem ich die Kupplung jeden Tag einbaue, der ist ein Supertyp. [...]"

Informationen, die in das eigene Schema passen, schenkt man mehr Aufmerksamkeit. Und das erst recht, wenn sie negativ sind. Ah, schon wieder ein krimineller Ausländer! [...] Experimentalpsychologen Robin Murphy [...] stellte fest, dass das Gehirn negative Informationen über eine Gruppe bevorzugt sammelt, während es positive Aussagen eher vernachlässigt. Oder sie werden als verdächtige Anomalie bewertet: Dieser Ausländer hat mir das Portemonnaie nachgetragen, das ich in der Bäckerei hatte liegen lassen – ah, eine Ausnahme! [...]

Verstärkt stellt sich [...] die Frage: Wie kann man Vorurteile abbauen? Durch Argumente? Verweise z. B. auf Kriminalitätsstatistiken, um dem Vorurteil, Ausländer seien krimineller als Deutsche zu begegnen? [...]

Prof. Juliane Degner, Sozialpsychologin an der Uni Hamburg [...]: „Wenn wir Einstellungen haben, ändern wir die nicht so schnell, wir brauchen relativ viele neue Beweise und wir sind auch ganz gut darin, Gegenbeweise oder Verhalten, was nichts mit unseren Stereotypen zu tun hat, so zu interpretieren, als würden sie die unterstützen. Wir sind ganz schlecht darin, objektiv wahrzunehmen. Das können wir faktisch gar nicht und deshalb sehen wir im Alltag viel Bestätigung für unsere Vorurteile, weil wir Nichtbestätigung ignorieren und Verhalten so interpretieren, also würde sie die bestätigen.“ [...]

Andreas Beelmann weist aber auch darauf hin, dass die Vorurteilsneigung schon bei Kindern unterschiedlich hoch ist. [...] Und jemand, der seine politische Heimat in der AfD gefunden hat, wird im Übrigen kaum dazu bereit sein, Kontakte mit Flüchtlingen anzuleiern [...]. Sind die Schubladen einmal da, lassen sie sich eben kaum wieder abschaffen! Zumindest braucht es eine eigene Bereitschaft, sie sich bewusst zu machen.

Autorin: Ingeborg Breuer

Quelle: https://www.deutschlandfunk.de/schubladen-im-kopf-wie-vorurteile-unser-denken-bestimmen.1148.de.html?dram:article_id=371714

Europa und der Balkan: Gegenseitige Vorurteile und Klischees

Vorurteile, Komplexe und Hoffnungen prägten jahrhundertlang das Verhältnis zwischen Europa und dem Balkan. Eine Konferenz untersuchte, was dahinter steckt.

Der Blick aus Westeuropa zu den südöstlichen Nachbarn ist bis heute von Stereotypen geprägt. [...] Doch auch auf dem Balkan mangelt es nicht an Klischees, wenn es um Westeuropa geht. In Bosnien und Herzegowina, einem vom Krieg in den 1990-er Jahren schwer gezeichneten Land, habe Europa beinahe den Status eines utopischen Raums, meint der Universitätsprofessor Enver Kazaz aus Sarajevo. "Diese 'Eurotopie' gibt es auf politischer Ebene, wobei man sich die Europäische Union als einen Ort der Rettung vorstellt". [...] Anders als Bosnien-Herzegowina hat das Nachbarland Serbien bereits den Status eines EU-Beitrittskandidaten. Doch für die Serben spielen Minderwertigkeitskomplexe gegenüber Europa eine große Rolle, meint Pavle Sekeruš von der Universität im serbischen Novi Sad. [...]

"Diese Komplexe haben sich aus einer offensichtlichen zivilisatorischen, industriellen, technologischen und materiellen Rückständigkeit herausgebildet." Durch so eine Situation komme einerseits das Gefühl auf, dass man zu dieser europäischen Welt gehören will. "Andererseits gibt es da aber auch die umgekehrte Logik: Weil die Westeuropäer uns in ihrem zivilisatorischen Maßstab als eine niedere Klasse betrachten, werden wir ihnen zeigen, dass wir das eigentliche Zentrum sind", sagt Professor Sekeruš. [...]

Doch auch die alten Vorurteile Europas gegenüber dem Balkan seien in den 1990er Jahren, während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien, wieder aufgelebt, meint der Wissenschaftler Pavel Serekuš: "Das sind Vorstellungen von wilden barbarischen Kriegern, die gegen die Zivilisation sind, die sich antieuropäisch und eher orientalistisch aufstellen."

Professor Kazaz aus Sarajevo fügt hinzu, dass die EU oft versuche, diese Region des Balkan zu 'zivilisieren'. "Damit wiederholt sie die alten Klischees über den balkanischen Hass, über die Völker, die man entweder befrieden muss oder sich selbst überlässt." Doch die Westeuropäer würden fälschlicherweise nicht aufzeigen, wer die ideologisch und politisch Verantwortlichen seien, die Verbrechen und Leid verursacht haben, meint Kazaz. [...]

In Kroatien, wo man sich früher noch für den Balkan geschämt habe und sich nicht an die Geschichte im gemeinsamen Jugoslawien erinnern wollte, schaue man heute nüchterner auf diese Region, erklärt der kroatische Experte Jakir. Anfang der neunziger Jahre habe er in der kroatischen Öffentlichkeit eine deutliche Balkanophobie bemerkt. "Heute ist man sich jedoch bewusst, dass Kroatiens Identität sowohl aus der mitteleuropäischen und mediterranen, als auch aus der balkanischen Komponente besteht."

Ähnliches beobachtet Mirt Komel von der Universität Ljubljana in Slowenien. Sein Land ist schon seit 2004 EU-Mitglied. Komel sagt, dass die Slowenen sich ebenfalls von der "Balkan-Mentalität" distanzieren wollten. "Aber es hat sich gezeigt, dass in der EU auch nicht Milch und Honig fließen. Daher wendet sich die junge

Generation jetzt mehr dem Balkan zu", erklärt der Wissenschaftler. "Die jungen Menschen sind die anonyme europäische Bürokratie-Maschine leid. Sie nehmen den Balkan als eine legere, unkonventionelle Alternative wahr."

EU und Balkan: Eine Frage der Identität

Viele Stereotypen über Europa oder den Balkan sind bis heute präsent, bestätigt Literaturwissenschaftlerin Tanja Zimmermann von der Universität Konstanz. Daran seien nicht zuletzt die Medien schuld: "Der Balkan wird dargestellt als Grenze zwischen dem Osten und dem Westen, aber auch als Problem, das gelöst werden muss", kritisiert die Wissenschaftlerin. "Jedes Mal wenn über EU-Beitrittsländer diskutiert wird, taucht automatisch die Frage auf, inwieweit das Land 'balkanisch' ist."

Quelle: <https://www.dw.com/de/europa-und-der-balkan-gegenseitige-vorurteile-und-klischees/a-15952029>

Ein Meer von Vorurteilen zwischen Ost und West

[...] „Hast du Ärger mit Migranten aus Mittel- oder Osteuropa? Wir wollen es hören.“ Mit dieser Frage und Aufforderung wird man auf einer Webseite der rechtsextremistischen niederländischen Partei für Freiheit begrüßt. Parteiführer Geert Wilders ist für seine Ausfälle gegen Muslime und Islam bekannt. Nun hat er einen neuen Weg entdeckt, um beim niederländischen Durchschnittswähler auf Stimmenfang zu gehen. Im vergangenen Februar hat seine Partei eine Webseite eröffnet, auf der Probleme, die durch „Polen, Bulgaren, Rumänen und andere Osteuropäer“ verursacht wurden, gemeldet werden sollen.

Nach Angaben des niederländischen Statistikamts haben sich 2011 rund 200.000 Osteuropäer legal im Land niedergelassen. [...] In einem Land mit 17 Millionen Einwohnern stellt das nicht einmal ein Prozent dar. Es ist auffällig, dass sich der Hass der Rechtsextremen gegenüber Migranten, die nicht westliche Werte respektieren würden, heute auf eine neue Gruppe konzentriert. Nach dem 11. September wurden Islam und Muslime zum Sündenbock aller Probleme der Gesellschaft. Heute übernehmen die Osteuropäer diese Rolle. [...]

Für den aus den Niederlanden stammenden Journalisten [...] Simon Kuper gibt es dafür mehrere Gründe. Zunächst einmal begrenzen die Niederlande die Zuwanderung aus Nicht-EU-Staaten: die Anzahl der Türken und Marokkaner nimmt ab.

Zweitens integrierten sich die Muslime besser. Sie sprächen Niederländisch und stünden in der Kriminalitätsstatistik nicht an erster Stelle. Deshalb sei es auch nicht verwunderlich, meint Simon Kuper, dass die seit einigen Jahren massiv zugewanderten Mittel- und Osteuropäer nach und nach zu den „neuen Muslimen“ werden. In den Augen der Westeuropäer seien diese vom Postsowjetismus geprägt, sprächen unverständliche Sprachen und erschienen den Menschen so fremd wie Türken und Marokkaner.

Die Spuren des Kalten Kriegs spalten immer noch West- und Osteuropäer. Letztere wurden von den Populisten instrumentalisiert. Die Diskriminierung der Osteuropäer nährt sich aus der Tatsache, dass sie dem Westeuropäer weniger zivilisiert oder tolerant erscheinen. Das hat gute Gründe. Im Gegensatz zu den Westeuropäern verhalten sich die aus dem Osten nicht „politisch korrekt. Sie spielen mit einer explosiven Mischung der Intoleranz: Hass gegenüber Schwarzen, Homophobie oder Antisemitismus, die im Westen verpönt sind.

Die eigene Erfahrung der Emigration hat die Litauer nicht von ihrer Intoleranz geheilt. Im Gegenteil. Wenn sie aus London, Dublin oder den skandinavischen Ländern nach Hause kommen, erzählen sie bereitwillig Horrorgeschichten über Schwarze, Muslime und andere Nicht-Europäer, die Europa überrennen würden, und schüren somit die heimischen Vorurteile. Und vor allem geben sie nicht zu, dass sie selbst in den Augen der Westeuropäer als „Eindringlinge“ gelten. [...]

Und es ist genau der Rassismus, die Homophobie und die mangelhafte Demokratie, welche die

Westeuropäer vorschieben, um den Unterschied zu den Menschen des Ostens zu erklären. Ein paradoxe Situation, denn es ist doch im Westen, wo Fremdenfeindlichkeit und Rassismus innerhalb von aufstrebenden nationalistischen Parteien immer mehr Anhänger bekommen. [...]

Vor Beginn der Fußball-Europameisterschaft [2012] hielt ein Werbespot im niederländischen Fernsehen die Frauen an, sie sollen ihre Männer bloß nicht in die Ukraine oder nach Polen reisen lassen: „Frauen, unterschreibt einen Drei- oder Fünfjahresvertrag mit dem niederländischen Elektrizitätswerken und ihr bekommt gratis Bier“, flüsterte eine weibliche Stimme in verschwörerischem Ton. Der Werbespot ist ein Paradebeispiel für Sexismus und Rassismus. Die Osteuropäerinnen werden als das absolute Gegenteil der Niederländerinnen präsentiert. [...] Wie kann dies Bild von Osteuropa im heutigen, von der EU geprägten Europa verändert werden? Die Antwort auf diese Frage liegt beim „polnischen Klempner“ und den „ukrainischen Nutten“.

Autorin: Rasa Navickaitė

Quelle: <https://voxeurop.eu/de/content/article/2357641-ein-meer-von-vorurteilen-zwischen-ost-und-west>

Migranten aus Südosteuropa – Die Irrtümer in der Debatte über Balkan-Flüchtlinge

Vorurteile gegen Asylbewerber vom Balkan sind weit verbreitet: Sie seien gar keine Flüchtlinge und nutzten nur den deutschen Sozialstaat aus. Dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [in Deutschland] zufolge waren unter den etwa 190.000 Asylanträgen in der ersten Jahreshälfte rund 78.000 von Immigranten aus [...] Serbien, Albanien, Mazedonien und dem Kosovo. [...] Inzwischen wird darüber nachgedacht, die Abschiebung dieser Asylbewerber per Gesetz zu beschleunigen - denn der Westbalkan ist angeblich eine sichere Herkunftsregion, und die Uno wirft den Flüchtlingen von dort sogar eine "Blockade des Asylsystems" vor. Doch ganz so einfach ist es nicht. Die größten Irrtümer im Fakten-Check:

- "Vom Balkan flüchten keine politisch Verfolgten"

Der Begriff "politisch verfolgt" ist dehnbar und wird je nach Staat unterschiedlich ausgelegt. Besonders deutlich zeigt sich das am Beispiel der Sinti und Roma, die einen Großteil der Flüchtlinge vom Balkan ausmachen: In [...] Ungarn ist der rassistische Hass ebenso offenkundig wie in Bulgarien und auf dem gesamten Balkan. [...] Nach Angaben des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma verlassen viele von ihnen ihre Heimat notgedrungen und gegen ihren Willen. [...] Wie sie schließlich aufgenommen werden, hängt dabei vom Land ab, in dem ihre Flucht endet: Frankreich etwa erkennt laut "Süddeutscher Zeitung" Sinti und Roma als "gruppenspezifisch Verfolgte" an - Deutschland nicht.

- "Viele Menschen vom Balkan betreiben Asylmissbrauch"

Laut dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erhalten Asylbewerber vom Balkan äußerst selten den Asylstatus: Die Anerkennungsquote schwankt demnach zwischen 0,3 Prozent (Serbien) und 2,6 Prozent (Albanien). Zum Vergleich: Bei Asylbewerbern aus Syrien und Eritrea liegt die Quote bei nahezu 100 Prozent. Es könnten also nur sehr wenige Balkan-Flüchtlinge das Asylrecht "missbrauchen". [...]

- "Asylbewerber vom Balkan haben kein Recht auf Asyl"

Deutschland lehnt die Asylanträge fast aller Flüchtlinge aus Albanien und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens ab - das bedeutet aber nicht, dass diese Menschen grundsätzlich kein Recht auf Asyl haben. Andere europäische Staaten nehmen sehr viele Flüchtlinge aus dieser Region auf, da dort das wirtschaftliche Elend in Albanien, der drohende Bürgerkrieg in Mazedonien oder die Konflikte im Kosovo durchaus als Asylgrund anerkannt werden. [...] In Deutschland kursiert hingegen die Idee, sämtliche Länder des Balkans zu sicheren Herkunftsstaaten zu erklären - [...] das eigentliche Problem ist jedoch sehr viel komplexer, wie der Rechtswissenschaftler Hendrik Cremer schreibt: "Staaten, von denen man sagen könnte, sie seien grundsätzlich 'sicher', gibt es nicht."

- "Flüchtlinge vom Balkan sind für den Staat sehr teuer"

Asylbewerber erhalten in Deutschland ein monatliches Taschengeld von 143 Euro. Einige Politiker

vermuten, dass Menschen vom Balkan nur in die Bundesrepublik kommen, um dieses Geld mit nach Hause zu nehmen [...], die meisten Flüchtlinge wollen jedoch offenkundig hierbleiben - und bringen großes Potenzial mit: Viele sind jung, motiviert und solide ausgebildet. Dem IAB zufolge sind die Deutsch- und Englischkenntnisse bei Flüchtlingen aus Krisenregionen wie Syrien oft schlecht, wohingegen Asylbewerber vom Westbalkan überdurchschnittlich häufig gutes Deutsch beherrschen. Viele der Einwanderer könnten zudem legal nach Deutschland kommen, ohne Flucht und Schlepperkosten. Denn die Arbeitsagenturen suchen Zuwanderer für sogenannte Mangelberufe: [...] Nachtwächter, [...] Klempner und Krankenpfleger. [...]

Zusammengefasst: In der Debatte über Flüchtlinge vom Balkan gehen viele Argumente an der Realität vorbei. Die These vom "Asylmissbrauch" ist nachweislich Unsinn. [...] Zudem könnten wohl etliche Migranten aus Serbien oder Mazedonien ganz legal auch ohne Asylantrag nach Deutschland kommen.

Autor: Peter Maxwill

Quelle: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-vom-balkan-viele-irrtuemer-ueber-asylbewerber-a-1046504.html>

Themenfeld IV : Fake News

Was sind Fake News?

Fake-News setzt sich aus zwei Begriffen zusammen. [...] "gefälscht" und [...] "Nachrichten". [...] Mit reißerischen Schlagzeilen, gefälschten Bildern und Behauptungen werden so Lügen und Propaganda verbreitet. Fake News erwecken den Eindruck, dass es sich um echte Nachrichten handelt. [Sie] sollen Menschen beeindrucken. Die Leser sollen die Fake News anklicken, liken und weiterleiten. Dadurch wird Geld verdient. Kriminelle nutzen Fake News für Betrügereien. [...]

Manche Fake News schleusen Computer-Viren ein. Mit deren Hilfe werden persönliche Daten der Nutzer ausgespäht. Das nennt man auch "Phishing". Diese Daten können missbraucht werden. Fake News werden auch zur politischen Hetze eingesetzt. Falsche Behauptungen, erfundene Skandale sollen die Glaubwürdigkeit von Politikerinnen und Politikern erschüttern. In einem Wahlkampf ist das besonders gefährlich. Denn im Wahlkampf wollen die Menschen - wie sonst auch - ernsthaft und korrekt informiert werden. Politiker sind also darauf angewiesen, dass die Menschen ihnen glauben. Mit Fake News aber werden falsche Dinge behauptet. Es soll Stimmung gemacht werden. Menschen werden manipuliert.

3 Schritte um Fake News erkennen:

News genau anschauen

Schau die Nachricht aufmerksam an. Wenn alles wie eine Schlagzeile aussieht, wenn es vor allem um Sensation geht, dann sei vorsichtig. Wenn nur eine Meinung geäußert wird, ohne Erklärung, wenn Stimmung gemacht werden soll, dann sei vorsichtig. Denke immer nach, bevor du eine Nachricht weiterleitest. Bei Zweifel an der Echtheit der Nachricht: Lieber nicht liken und verbreiten.

Kritisch lesen

Oft werden in Fake News Zahlen und Zitate genannt. Sie erscheinen, ohne dass man erkennt, woher sie kommen. Da ist Vorsicht geboten. Prüfe, ob der Beitrag sehr einseitig ist. Wird nur eine Meinung vertreten oder kommen auch andere Ansichten zur Sprache?

Quellen prüfen

Echte Nachrichten kommen aus zuverlässigen Quellen. Prüfe, wer die Nachricht verbreitet! Auf jeder Veröffentlichung muss es ein „Impressum“ geben. Dort müssen Name, Adresse und Kontaktmöglichkeiten der Person stehen, die für die Nachrichten auf der Seite verantwortlich ist. Wenn diese Angaben fehlen oder fehlerhaft sind, besteht Anlass zur Vorsicht. Wenn andere Medien diese Nachricht nicht verbreiten, besteht Anlass, an der Richtigkeit der Nachricht zu zweifeln.

Quelle: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/239951/fake-news>

Fake News

Manipulationsvorwürfe durch Social Bots im US-Wahlkampf, ein Flüchtlings-Selfie mit der Bundeskanzlerin, das immer wieder in faktisch falschen Kontexten in Sozialen Netzwerken auftaucht, und die neueste Funktion bei Facebook, Falschmeldungen als solche markieren zu können: Fake News – bewusst gestreute Falschmeldungen [...]

Gerade Jugendliche informieren sich häufig in Sozialen Netzwerken oder Blogs über aktuelle Ereignisse. Dabei laufen sie besonders Gefahr, Falschmeldungen von manipulierenden Nachrichtenseiten aufzusitzen, die dort geteilt werden. Deren Betreiber setzen auf eine perfide Methode: Auf den ersten Blick kaum zu erkennen, machen sie unter dem Deckmantel der seriösen Berichterstattung systematisch Stimmung insbesondere gegen Fremde und Flüchtlinge und locken auf rechtsgerichtete Angebote.

Um Aufschluss über das Ausmaß der Falschbehauptungen im Social Web zu bekommen, sichtete jugendschutz.net, das Kompetenzzentrum für Jugendschutz im Internet, im Jahr 2016 exemplarisch 612 Postings und 540 Kommentare auf sechs manipulierenden Nachrichtenseiten. Die Mehrzahl (80 %) der Postings zitiert aus seriösen Medien. Nachrichten wurden jedoch aus dem Zusammenhang gerissen und für rassistische Propaganda instrumentalisiert. Vom Erscheinungsbild heben sich die Seiten von Angeboten rechtsextremer Gruppen ab und sprechen dadurch viele User an. Die 612 Postings der Seitenbetreiber blieben alle unterhalb der Schwelle zum Jugendschutzverstoß. Der Grundton der 540 gesichteten Userkommentare war jedoch durch rohe Sprache gekennzeichnet. Dort dokumentierte jugendschutz.net 36 volksverhetzende Äußerungen oder Aufrufe zu Gewalttaten. Nach einer Meldung durch jugendschutz.net wurden sämtliche Verstöße gelöscht.

Warum die Vermittlung von Informationskompetenz immer wichtiger wird

Kindern und Jugendlichen steht die digitale Welt mit ihrem Informationsreichtum offen. Der JIM-Studie 2016 zufolge haben fast alle der befragten Jugendlichen einen Internetzugang. Ein Großteil der 12- bis 19-Jährigen verwendet Online-Suchmaschinen, um sich zu informieren. Es folgen YouTube-Videos, Soziale Netzwerke und Wikipedia als die beliebtesten Informationskanäle. Nur ein geringer Teil der befragten Jugendlichen greift bei der Informationsbeschaffung auf journalistische Nachrichtenportale zurück.

Angesichts der digitalen Informationsflut wird es immer schwieriger, die dargebotenen Informationen zu filtern und deren Wahrheitsgehalt und Relevanz zu erkennen. In einer amerikanischen Studie (Most Students Don't Know When News Is Fake) konnten zahlreiche Schülerinnen und Schüler fundierte Nachrichten nicht identifizieren. Anstatt auf Quellen zu achten, vertrauten sie vor allem detailreichen Texten und Bildbelegen. Sie konnten zudem nicht begründen, warum sie kritisch oder misstrauisch mit bestimmten Inhalten umgehen sollten. [...]

Informationskompetenz und Quellenkritik als Kernkompetenzen

Ein kritischer Umgang mit Informationen ist heute wesentlich und die Informationskompetenz eine Kernkompetenz im zunehmend auch digitalen Schulalltag. Wie können Eltern und Lehrende die Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen fördern? Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sollten Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, ein kritisches Bewusstsein gegenüber Informationen aus dem Web zu entwickeln. So kann es hilfreich sein, mit Heranwachsenden zu klären, warum sie bisher auf bestimmte Links geklickt haben. Sie sollten verstehen, dass automatisierte oder als Erstes angezeigte Ergebnisse nicht unbedingt die besten sind. [...]

Hoax

Falschmeldungen werden auch als Hoax oder Hoaxmeldung bezeichnet. Laut Wikipedia wird das Wort Hoax von Hocus abgeleitet, welches wiederum eine Verkürzung von Hocus Pocus („Hokuspokus“) ist. Auf der Seite www.hoaxmap.org werden deutschlandweit Gerüchte und Falschmeldungen über Asylsuchende gesammelt und entlarvt.

Quelle: <https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/fake-news/>